

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Mitarbeitermesse
des BGV, Offizialates und des Diözesancaritasverbandes
am Freitag, dem 1. Juni 2012**

Lesungen: 1 Petr 4, 7-13;
Mk 11, 11-25.

Liebe Brüder und Schwestern im Glauben,

in einem schönen Gebetstext haben ich für mich entdeckt, wie wir zum Namenstag als Christinnen und Christen, als glaubende Menschen zum Ausdruck bringen wollen, was wir feiern: „*Ich will dir danken, Herr, weil du meinen Namen kennst, Gott meines Lebens*“. Sicherlich ist die Feier des Namenstages gegenüber früheren Zeiten etwas aus der Mode gekommen. In meiner Heimat war es so: Die katholischen Christen feierten Namenstag, das konnten die evangelischen nicht, weil sie keine Heiligenverehrung kennen. Umso mehr wurde betont, dass der Geburtstag nicht zu feiern ist. Wir haben Gott sei Dank aus einer solchen Atmosphäre herausgefunden. Wer könnte nicht Geburtstag feiern aus Dankbarkeit für sein Leben, für die Jahre, die ihm geschenkt sind! Heute ist der Namenstag vielleicht mehr etwas für Blumenhändler geworden. Man entdeckt wieder den Kalender und sieht: Hier könnte sich möglicherweise ein kleiner Markt auf tun.

Aber können wir nicht auch den Namenstag von dieser Dimension her sehen: Wir sind keine Nummer! Es erschüttert mich immer, wenn ich Bilder von KZ-Insassen sehe; in ihren Armen ist immer noch die Nummer eingebrannt, sie hatten keinen Namen, sie waren irgendeine Nummer. Wenn wir sagen: Das ist für mich nur noch eine Nummer, dann haben wir ein Urteil über einen anderen gefällt, d. h.: Er ist soviel wie ein Nichts. Aber der Kern unseres Glaubens sagt doch: Gott kennt jeden Einzelnen mit Namen. Gott ist der, der meinen Namen kennt, oder wie es in dem schönen Lied heißt: „*Dein Name steht in Gottes Hand, Gott liest und schaut ihn unverwandt*“.

Liebe Schwestern und Brüder, sehen Sie doch von diesen Texten her Ihren Namen, Ihr Leben, auch den Namenstag, ganz gleich, um wen es sich handelt: Ich bin bei Gott bekannt, ich habe keine Nummer, ich bin keine Nummer, Er kennt mich. Das können wir als Christen und Christinnen nur sagen, weil Gott selbst sich einen Namen gegeben hat: „*Ich bin der, der für dich da ist*“, und in dem Menschen Jesus von Nazareth ist er für uns da; denn Jesus heißt: Gott ist Heil, dein unser Heil.

Natürlich hat – das wäre ein zweiter Gedanke, dem wir uns zuwenden könnten - der Namenstag auch etwas zu tun mit einer bestimmten Person, die sich in ihrem Leben ausgezeichnet und bewährt hat als Christin oder als Christ. Bei aller Sünde, bei aller Schwachheit, bei allen Fehlern- die Heiligen zeigen uns: Christ-Sein ist möglich! Wenn wir

uns das Leben der Einzelnen anschauen, dann sind darin auch Höhen und Tiefen – wie bei Ihnen und bei mir -, dann sind da Schwachstellen, Lücken. Doch gehören sie zu denen, von denen andere Menschen gesagt haben: Da kann man ablesen, was es heißt, Christ zu sein.

Ich nehme das Wort aus dem 1. Petrusbrief, das uns heute geschenkt ist: *„Jeder diene mit der Gabe, die Gott verleiht. Wer redet, der rede mit den Worten, die Gott Ihm gibt. Wer dient, diene aus der Kraft Gottes“* (1 Petr 4, 10-11). Christ-sein geht! Ob das ein armer Bettler ist, der durch die Straßen Roms zieht - wie mein Namenspatron -, oder ob das der hl. Justinus ist aus dem 2. Jahrhundert - ganz gleich -, oder Du und ich: Christ-sein geht. Ob ein Bettler, der nicht viel Ahnung hat von akademischen Verstiegenheiten, oder der Philosoph Justin, der danach sucht, was denn nun die Wahrheit ist, und dann Christ wird, und dies so tief überzeugt lebt, dass er mit denselben Worten im 2. Jahrhundert bekennt, was wir heute noch im Glaubensbekenntnis sprechen. Ja, Er gibt dafür sogar sein Leben hin! Oder denken Sie an sich, am Telefon oder am Schreibtisch, in verantwortlicher Leitungsfunktion als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: *„Jeder diene mit der Kraft, die Gott ihm gibt“* - und sie ist da.

Liebe Schwestern und Brüder, Namenstag zu feiern heißt – und dies ist ein dritter Gedanke: Wir gehören zur Gemeinschaft der Heiligen. Das klingt sehr fromm. Aber das ursprüngliche Wort für Gemeinschaft der Heiligen heißt: Gemeinschaft am Heiligen, an der Gabe, die Gott gibt, an der Eucharistie, am Wort Gottes, dann auch Gemeinschaft mit denen, die als leuchtende Vorbilder da sind. Wenn Sie dienen wollen aus der Kraft, die Gott Ihnen gibt, dann können Sie durchaus auf die Fürsprache derer vertrauen, deren Namen Sie tragen. Sie können ruhig sagen: Wenn ich schon deinen Namen trage, ob Klara oder Philipp, ob Felix oder Norbert, dann kannst du ja auch schon einmal ein wenig auf mich aufpassen. Und: Wie schön ist es, Gemeinschaft am Heiligen zu haben, Anteil an dem, was Gott gibt. So ist der Satz: *„Ich will dir danken Herr, weil du meinen Namen kennst, Gott meines Lebens“* – wirklich gefüllt, gefüllt mit dem, was Gott uns zuwendet, auch jetzt in der Eucharistie, damit wir in der Gemeinschaft mit diesem Heiligen dienen können aus der Kraft, die Gott gibt, da, wo Sie und wo ich, wo wir stehen.

Amen.